

3

10

Daß es mit uns nicht Noth habe, wird
als eine tröstliche Wahrheit vor-
getragen.

Es heißt einmal in einem Verse: Wär' et-
was nöthig auf unsrer Seit, so blieb'n
wir ewig verlornе Leut' — eine sel'ge Lehre,
die so beschaffen, daß sich keins selber jetzt braucht
zu raffen — Er hilft uns auf. Es soll damit
so viel gesagt werden, wir brauchen uns we-
der die Seligkeit selbst zu erwerben, noch kön-
nen wir uns aus eigener Kraft in den Genuß ders-
selben versetzen. Er selbst thut alles. Die Mas-
terie ist übergroß und wichtig, die in dem Vers-
e ausgedrückt wird: Unsrе Arbeit ist zu Ende
und der Sabbath gehet an, die durchgrabnen
Fuß' und Hände haben all's für uns gethan.

Das ist also das erste, woran wir uns jetzt
einnern und worüber wir uns freuen wollen;
Unsere Seeligkeit ist schon zu Stande gebracht,
sie ist erworben, es soll nicht künftig erst gesche-
hen; sondern es ist bereits schon geschehen. Es
ist vollbracht, dies nimm in Acht, du darfst
nichts dazu geben: nur, daß du gläubst und
gläubig bleibst in deinem ganzen Leben. Wir
können getrost vor dem Heylande niederfallen
und mit Danke empfangen, das schon alles
vollbracht ist. Wir wissen, er hat sein Blut ver-
gossen, nicht etwa bloß für die Gläubigen, son-
dern für die ganze Welt, also auch für mich,
so kann und soll ein jeder denken; das hat er ge-



ber nicht umsonst gethan, sondern ein ewiges Leben hat er uns durch seinen Tod erworben, alle unsere Sünden und Missethaten hat er versöhnt, bezahlt, gebüßt, sein Opfer gilt ewig und ist für uns alle gebracht. Also mag es ein Mensch noch so schlecht gemacht haben in seinem Leben, er mag noch so viel Sünden auf sich geladen haben, diese Sünden und Greuel mögen noch so abscheulich seyn, das alles soll ihn nicht abschrecken, sondern vielmehr ermuntern, zu Jesu zu kommen, denn dieser hat diese Sünden am Kreuz gebüßt; Gnad hat dir zugesaget Gott, von wegen Christi Blut und Tod; es ist also eine Thatsache, die vorbey ist. Darum befehlt Gott, das Evangelium zu predigen, zu verkündigen, daß alles schon vorbey ist, daß die Sache geschehen ist, daß er uns wahrhaftig erlöset habe, versöhnt mit seinem Blute, am Kreuz hoch ausgestreckt; wie es in einem Liede heißt.

Wenn du also noch so bekümmert um deine Seeligkeit bist, lieber Mitmensch! so sey getrost, und denke daran, daß du nicht ausgeschlossen bist von dem großen Generalpardon, der über die ganze Welt ausgesprochen worden ist. Und wenn du nun noch den Kummer hast: wie komme ich nun zu meinem Heylande, wie lerne ich nun, das alles mir zueignen? so dient zur Antwort: auch das thut er. Es ist schon eine geschehene Sache, daß du zum Sohne gezogen bist, sonst dächtest du nicht, wie du denkst. Wer nur ein recht brennendes Verlangen hat, von

seinen Sünden durch Jesum errettet zu werden, der wird von Gott schon als gläubig angesehen, denn, wer den Namen des Herrn anruft, der soll selig werden. Deine Versöhnung hat also Jesus besorgt und, daß du leben könntest, ist er gestorben. Deine Herannahung hat er gleichfalls besorgt, er hat dich zu sich gezogen aus lauter Güte. Er wird dich nicht lassen, wenn du ihn nicht lassen willst; niemand soll dich aus seiner Hand reißen. Es ist eine große Sache, wenn wir es recht bedenken, wie leicht uns alles gemacht ist. Erlöset sind wir aus lauter Liebe und Barmherzigkeit, ohne, daß ihn ein Mensch darum gebeten hätte. Und zu ihm gezogen sind wir wieder aus lauter Güte, ohne unser Zutun. Was haben wir wohl dazu gethan, daß er sich unsrer erbarmet hat, uns die Geistesaugen aufgeschloffen hat, daß wir ihn erblickten in dem ewig schönen Versöhnersbilde, wie er am Kreuze sein Blut so milde vergossen hat? War es unsre Hand und Kunst, die das seltsame Feuer der ersten Liebe in uns anzündete, daß wir ausrufen mußten: Herzlich lieb hab ich dich, o Herr! ich sage, haben wir dieß alles zu Stande gebracht? Nein, gewiß nicht. Er suchte uns und nahm uns mit Erbarmen in seine Arme.

Mit unsrer Heiligung hat es, wenn wir ihm nur unser Herz nicht vorenthalten, ebenfalls seine gute Richtigkeit. Denn er ist uns zur Heiligung gemacht und wir dürfen uns nur ihm kind-



lich überlassen und zu ihm sagen: Nun, du wirst mich selbst bereiten, wie in Zeit und Ewigkeiten du dein armes Kind begehrt.

Wir sind als Kranke in seiner Kur und er ist der geschickteste Arzt, dessen Kur stets wohl gelingt; wie es in einem Liede heißt. Die Kraft zu unsrer Heiligung soll nicht erst erworben werden, sondern sie ist schon erworben, da er ist am Stamme des Kreuzes gestorben. Unser natürliches Elend kann ihn auch nicht hindern, seine Kur an uns fortzusetzen, wenn wir dasselbe nur nicht in Schutz nehmen; denn seine Kraft ist in den Schwachen mächtig und wir sehen da schon so unzählige Beispiele vor uns, daß der selige Gott aus der Schaar der elendesten Sünder die seligsten Kinder gemacht habe und daß der, der Himmel und Erde schuf, auch die neue Kreatur in uns zu Stande bringen kann. Aber wir sind freylich keine Maschinen, wir haben einen freyen Willen, wir müssen uns darnach sehnen, darnach aus seyn; es heißt: jaget nach der Heiligung! Unser zukünftiger Zustand ist auch schon aus Gnaden bereitet, von Anbeginn der Welt. Unser Erbtheil liegt schon bereitet da und wird uns nur inzwischen aufbewahrt. Kurz, für alles ist schon, ohne unser Zuthun, gesorgt, unser Heil ist erworben und bereitet durch Christum, unsere Veröhnung und die Buße für alle unsere Sünden und Missethaten ist bereits geschehen durch Christum; die höchste Gerechtigkeit ist uns erworben, da er ist am Stamme

des Kreuzes gestorben. Der Teufel ist überwunden; er ist gerichtet; ein Wörtlein kann ihn fällen. In der Welt haben wir zwar zu weilen, wenn es seyn soll, noch Trübsal und Angst; aber auch des Herrn Anweisung: seydet getroßt, ich habe die Welt überwunden. Der Tod ist auch besiegt, ein Spott aus dem Tod ist worden, hie bleibt nichts, als Todesgestalt, den Stachel hat er verlohren; wer an ihn glaubt, soll nicht sterben. Das Geistliche ist also alles in Richtigkeit gebracht, nun ist noch das Leibliche übrig. Auch für dieses ist gesorot. Alle unsere Tage waren auf sein Buch geschrieben, ehe noch einer derselben da war; der Plan unsers ganzen hiesigen Erdentebens lag schon entwickelt vor ihm und es ist alles so eingerichtet worden, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen müssen.

Die Verheißungen gehen erstaunlich weit. Sein Wort ist wahr, denn all' mein Haar' er selber hat gezählet; heißt es in einem alten Liede. Ja, es geht gar so weit, daß wir für gar nichts mehr sorgen sollen. Alle eure Sorgen, ohne alle Ausnahme, werfet auf ihn, denn er sorget für euch. Wenn man nun alles dieses zusammen nimmt und recht bedenket, so sollte man meynen, bey einem an den Herrn Jesum gläubig gewordenen müsse alles gleichsam zum Sprunge gehen und weil er über alles hinweg sey und alle Berge schon überstiegen habe, so sey die Welt für einem solchen kein Thyräenthal

mehr, sondern sein hiefiges Wallen ein beständiger Jubel. Und gleichwohl bezeugen die heilige Schrift und die tägliche Erfahrung das Gegentheil. Wie ist es damit verwandt? Antwort: Zuvörderst ist gewiß, daß unter zehn Kindern Gottes etwa neun im Genusse dessen, was sie hier schon haben könnten, leider! aus eigener Schuld zurück bleiben. Denn, wenn man die Bibel liest und findet, man solle sich allerwege in dem Herrn freuen; (welches möglich seyn muß, denn zu unmöglichen Dingen hätte der Apostel nicht ermahnt und die Ermahnung wiederholt) man solle NB. allezeit fröhlich seyn; seine Freude solle in uns bleiben und unsre Freude vollkommen werden; wir sollen hier schon das ewige Leben haben, Leben und volle Gnüge; wir sollen über seinen Namen täglich fröhlich seyn; das Reich Gottes sey Freude, die Frucht des Geistes sey Freude; der Friede Gottes soll in unserm Herzen regieren; wir sollen im Lichte seines Antlitzes wandeln; wir sollen ein Volk seyn, das jauchzen kann u. s. w. ich sage: wenn man dieses und mehreres in der Bibel liest und hält nun die Gläubigen, die einem bekannt sind und sich selbst dagegen, so springt einem in die Augen, was ich gesagt habe, nämlich: daß wir, Elende, unser Stück, leider! nicht recht genießen und unter zehn Kindern Gottes neun nicht ganz das sind, was sie seyn könnten und das zehnte auch nicht ganz rein von Untreue ist.

O wehe! aber so ist's. Hernach ist uns aus

Liebe und Weisheit manches übrig gelassen zur Übung, Prüfung, Demüthigung und zum Heilze, immer aufs neue zum Heylande unsrer Zuflucht zu nehmen, so, daß wir ohne ihn gar nicht bestehen können; als da ist: Gefühl unsers Verderbens und unsrer Sündigkeit, wogegen uns aber gleich unser Arzt zu Hülfe eilt, wenn wir ihn nur consuliren; auch geschiehet es, daß, wenn uns unser lieber Herr einmal so weit hat, daß wir gerne auf seine Stimme hören und uns selbige leiten lassen, daß er das Unglück braucht, um uns auf dieses oder jenes zu leiten und daß dieses daher diejenige Sprache ist, so er mit uns redet; daher geschiehet es auch, daß Leute, so nicht nach Gott fragen, oft weniger Unglück haben, als andere. Denn, da sie einmal diese Sprache nicht verstehen, so würde Gott sie nur mit Unglück plagen, ohne daß ein Zweck dabey erreicht würde; dieses geschiehet aber nicht, denn er ist ein Gott der Liebe. Auch giebt es äußere Trübsal, die aber zeitlich und leicht ist; die Welt, die im Argen liegt, der Teufel, der noch umher geht, gleich einem brüllenden Löwen und suchet, welchen er verschlinge; alles das ist da, kann uns aber nicht schaden, wenn wir uns nur zu unserm mächtigen und treuen Helfer halten. Noth haben wir noch, aber auch gewisse Hülfen. Die erstere wird uns darum zugeschickt, damit wir die letztere suchen, erfahren, herrlich inne werden und nach und nach eine so felsenfeste Zuversicht zu unserm Herrn bekommen sollen, daß „in



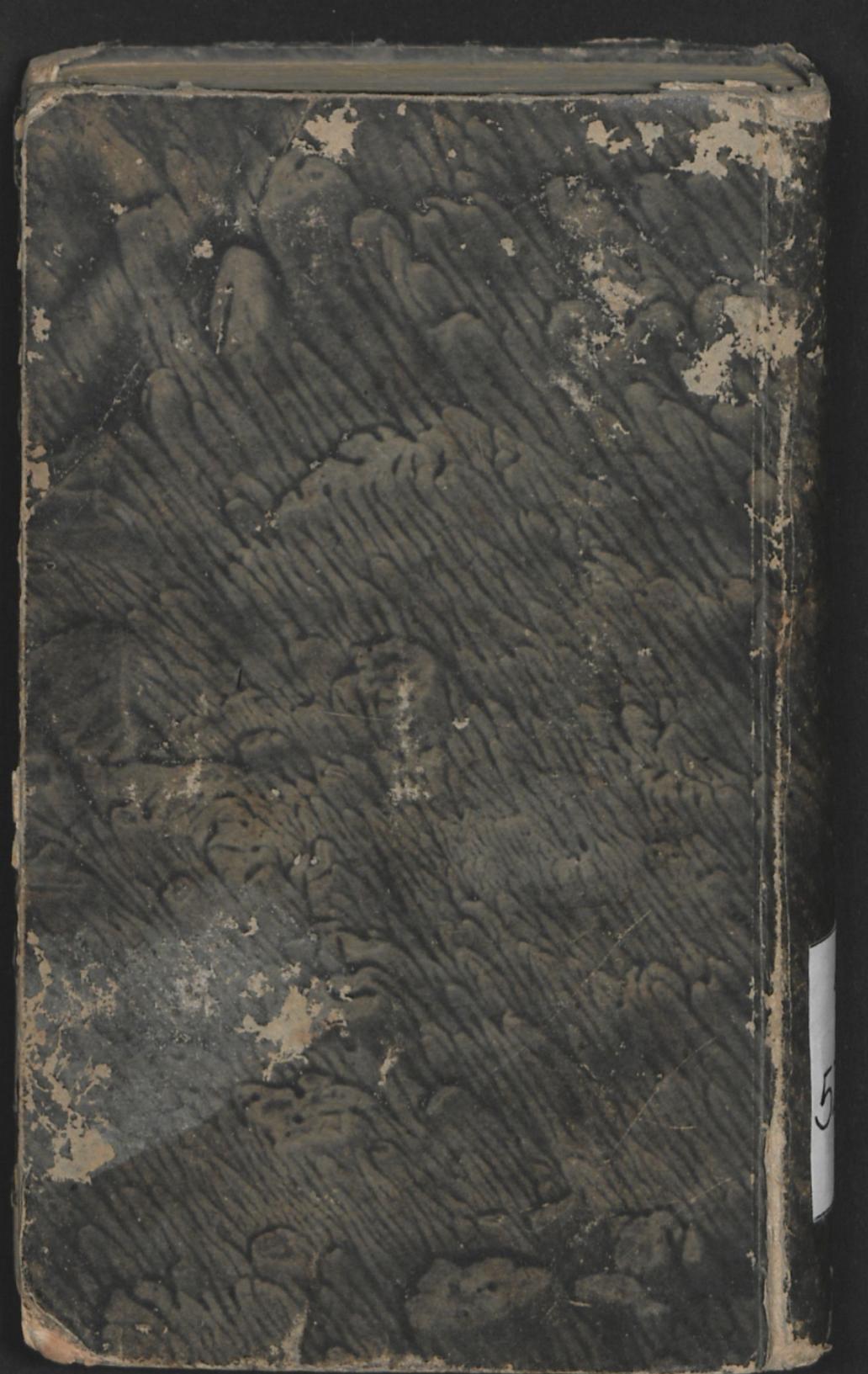
allerhand Gefahr, unser Auge klar,, bleiben soll;
 indem Erfahrung, Hoffnung bringt und Hoffnung
 nicht zu Schanden werden läßt. Wenn eine
 Noth kommt, sie mag nun bestehen, worinne sie
 will, es mag eine äußere oder innere, große oder
 kleine, eigne oder fremde, unverschuldete oder zu-
 gezogne, uns zur Uebung und Prüfung oder Züch-
 tigung zugeschiedte seyn, so ist das erste, was wir
 zu thun haben, dieses, daß wir uns gleich zu dem
 wenden, der gesagt hat: Rufe mich an in der
 Noth, (da ist keine ausgenommen) so will ich
 dich erretten und du sollst mich preisen. Noth,
 Anrufen, Errettung, Dank, da folgt alles recht
 schön auf einander. Wir dürfen nur von Her-
 zen und allenfalls auch nur im Herzen, ohne
 Worte, schreyen: Herr Jesu, hilf! so ist das
 schon genung. Und das wiederholt man, bis er
 geholfen hat. Man braucht gar keinen Grund
 anzuführen, warum er helfen soll, als die Noth
 selbst. Er ist nicht, wie wir böse Menschen, er
 hat kein hartes, sondern ein weiches Herz; es ist
 Noth da, also will ich helfen, so bald es meine
 Weisheit erlaubt; so denkt er und auf alles Ue-
 brige wird keine Rücksicht genommen. Er hilfe
 aus Noth, der treue Gott! Im Grunde bleibt es
 wahr: Wer Jesum einmal kennt, des Wohl-
 stand nimmt kein End.

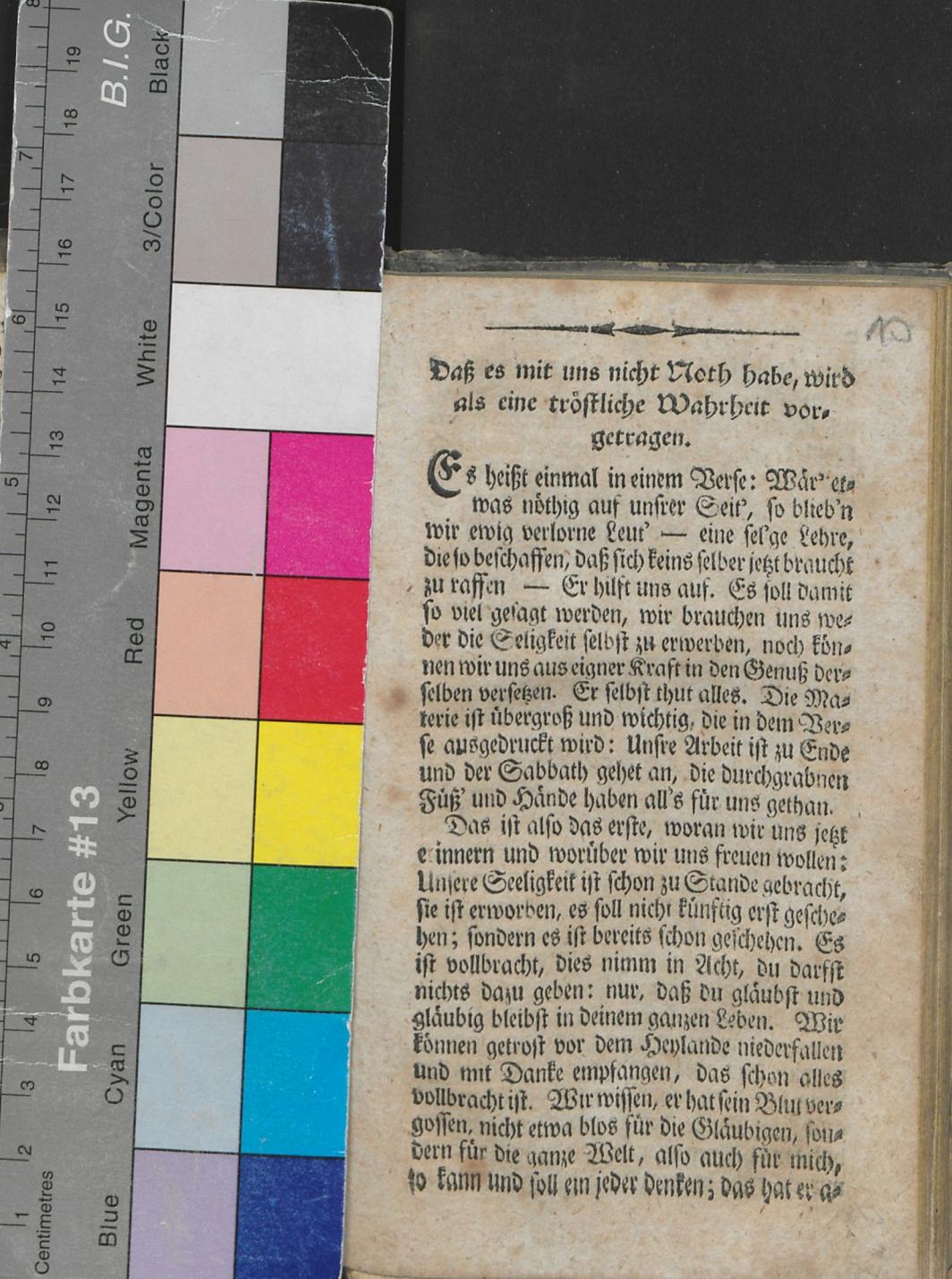


52 $\frac{15}{k, 51}$

X 2317004

Hg 287





10

Das es mit uns nicht Noth habe, wird
als eine tröstliche Wahrheit vor-
getragen.

Es heist einmal in einem Verse: War' et
was nöthig auf unsrer Zeit, so blieb'n
wir ewig verlorne Leut' — eine selge Lehre,
die so beschaffen, daß sich keins selber jetzt braucht
zu raff'n — Er hilft uns auf. Es soll damit
so viel gesagt werden, wir brauchen uns we-
der die Seligkeit selbst zu erwerben, noch kön-
nen wir uns aus eigener Kraft in den Genuß ders-
selben versetzen. Er selbst thut alles. Die Ma-
terie ist übergroß und wichtig, die in dem Vers-
e ausgedruckt wird: Unsr Arbeit ist zu Ende
und der Sabbath gehet an, die durchgrabnen
Fuß' und Hände haben all's für uns gethan.

Das ist also das erste, woran wir uns jetzt
e-innern und worüber wir uns freuen wollen;
Unsere Seeligkeit ist schon zu Stande gebracht,
sie ist erworben, es soll nicht künftig erst gesche-
hen; sondern es ist bereits schon geschehen. Es
ist vollbracht, dies nimm in Acht, du darfst
nichts dazu geben: nur, daß du gläubst und
gläubig bleibst in deinem ganzen Leben. Wir
können getrost vor dem Heylande niederfallen
und mit Danke empfangen, das schon alles
vollbracht ist. Wir wissen, er hat sein Blut ver-
gossen, nicht etwa bloß für die Gläubigen, son-
dern für die ganze Welt, also auch für mich,
so kann und soll ein jeder denken; das hat er ge-